

Ochsenbacher Wärme auf dem Sprung nach Spielberg

Hinter den Kulissen: Das private Netz der Ochsenbacher Bio-Energie Laub GmbH soll nach Spielberg ausgedehnt werden

Vor fünf Monaten ging das Wärmenetz eines privaten Energieerzeugers in Ochsenbach in Betrieb. Bald soll die Wärme aus dem Hackschnitzelheizwerk auch den Nachbarort Spielberg erreichen. Die VKZ besuchte Firmenchef Jürgen Laub am Firmensitz.

VON SABINE RÜCKER

OCHSENBACH. Die Anlage läuft volle Pulle. Aus dem Kamin des Hackschnitzelheizwerks kräuselt sich ein zartes Abgaswölkchen. „Sehen Sie, wie wenig es da oben qualmt“, sagt Jürgen Laub begeistert. Dabei gab es Bedenken, „ganz Ochsenbach werde eingenebelt“, sagt der Inhaber von Bio-Energie Laub GmbH. Laub hat Ochsenbach ein Wärmenetz beschert, das seine Energie aus dem nachwachsenden Rohstoff Holz bezieht. Das Geschäftsmodell wurde zunächst aus der Not geboren.

Der Bietigheimer Werkzeugmacher Laub hatte sich im Jahr 2003 mit seinem Metallbetrieb im Sachsenheimer Stadtteil angesiedelt. Als die Auftragslage im Maschinenbau schlechter wurde, suchte der Unternehmer ein zweites Standbein. Er gründete einen Forstbetrieb, bei dem das Sägen und Spalten von Brennholz für einen „Wahnsinnsabsatz“ sorgte.

Das einzige Problem: Die Trocknung der Holzstücke musste beschleunigt werden. Die Idee: Mit den Holzabfällen könnte eine Biomasse-Heizanlage betrieben werden, die eine Holztrochsenkammer bedient (wir haben berichtet). Da nur große Verbrennungsanlagen feuchte Holzabfälle bewältigen, machte sich Laub auf die Suche nach Abnehmern der überschüssigen Wärme und wurde fündig.

Im Sommer 2012 wurde ein Konzessionsvertrag mit der Stadt Sachsenheim geschlossen, der den 49-Jährigen berechtigt, die notwendigen Versorgungsleitungen zu den Abnehmern zu legen. Nun ist der zweite Konzessionsvertrag zwischen der Bio-Energie Laub und der Stadt Sachsenheim für eine Nahwärmeversorgung des Stadtteils Spielberg unter Dach und Fach. „Der Gemeinderat hat dem Abschluss mit großer Mehrheit zugestimmt“, berichtet Stadtkämmerer German Thüry aus der Sitzung vom vergangenen Donnerstag.

In Ochsenbach liegen inzwischen 3000 Meter Leitung, die die Wärme vom Heizkessel in der Betriebsstätte am Westrand Ochsenbachs zu sieben großen Gewerbebetrieben und 21 Privathäusern bringen.

Der Weg dahin „war sehr steinig“, erinnert sich Laub. Bei der Kundschaft habe eine riesengroße Skepsis geherrscht, die unter anderem darauf basierte, dass der Bietigheimer kein waschechter Ochsenbacher, sondern ein „Reingeschmeckter“ ist. „Die Ochsenbacher waren zum Teil sehr misstrauisch“, erzählt Laub. Der geht „doch eh glei pleite“, sei zum Beispiel gemunkelt worden. Doch einige Vorreiter hatten das



Jürgen Laub mit dem Gespann aus Schlepper und Hacker, mit dem das Schnittgut vor Ort zerknackt werden kann.

Fotos: Rücker

Angebot als „tolle Sache“ bezeichnet und waren im Boot. Jetzt seien seine Kunden „wahnsinnig zufrieden“, sagt Laub. „Gegenüber dem Heizölpreis sparen sie enorm“.

Für eine Kilowattstunde seien bei Heizöl im Moment rund neun Cent zu berappen, bei der Fernwärme sechs Cent, sagt Laub. Bei einem Bedarf eines Vierpersonenhaushalts von bis zu 25 000 Kilowattstunden für die Heizung und Warmwasserbereitung summiere sich die Summe, die gespart werden könne.

Laub ist von seinem Energieangebot überzeugt: „Man braucht keinen Kaminfeger und keine Ofenwartung.“ Die Wärmeerzeugung mit den Hackschnitzeln sei CO₂-neutral. Kein Lagerraum fürs Öl sei mehr nötig. Immer von Sonntag auf Montag in tiefster Nacht werde die ganze Anlage beim sogenannten Legionellenprogramm zwei Stunden lang auf 70 Grad Celsius aufgeheizt, um den Mikroben den Garaus zu machen.

Der Umstieg lohne sich auch bei einer relativ neuen Heizung, da viele Komponenten dann weiterbenutzt werden können, wirbt

Laub für sein Wärmenetz. Die Hackschnitzel kommen zum großen Teil aus der Baumpflege, sagt Laub, er arbeite mit einigen Forstämtern zusammen. „Material hat’s immer genug“, sagt der Unternehmer. Man tue dem Wald mit der Ausforstung eher etwas Gutes, weil sich dadurch der Schädlingsbefall in Grenzen halte. Mit dem großen Schlepper und anhängenden Hacker kann Laub die Holzreste selbst zerknacken. Seine Kunden würden mittlerweile gerne ihren Grünschnitt zuschießen, doch es fehle noch an einem geeigneten Lagerplatz.

Von der Hackschnitzelhalle werden die Holzstückchen bei Bedarf und automatisch ihrer Bestimmung zugeschoben, dem Heizkessel mit einer Leistung von bis zu 1000 Kilowatt (ein Megawatt). Der Einbau eines zweiten Brenners mit einer Leistung von einem bis zwei Megawatt sei eingeplant.

Bis zu zehn Kubikmeter Hackschnitzel pro Tag sorgen im vorhandenen Heizkessel bei ihrer Verbrennung für heiße Luft im Wärmetauscher, in welchem wiederum Wasser in vielen Rohren die Wärme aufnimmt und schließlich zum Kunden transportiert. Im Hauptnetz ist das 75 Grad Cel-

sus heiße Wasser in Leitungen mit 110 Millimetern Durchmesser unterwegs, im Hausanschluss sind es noch 25 Millimeter dicke Leitungen.

Und das Wärmenetz soll weiterwachsen. In Ochsenbach sollen in diesem Jahr erneut drei Kilometer Wärmeleitungen entstehen. Bis zu 75 Häuser können dadurch angeschlossen werden. Für potenzielle Kunden, die in Spielberg ab 2015 mit Wärme versorgt werden könnten, soll im März eine Info-Veranstaltung stattfinden. Investitionskosten von rund einer Million Euro müssen hierfür aufgebracht werden, weshalb Laub noch auf der Suche nach privaten Investoren ist.

Für die Zukunft stellt sich Jürgen Laub durchaus weitere Expansionen vor. Allerdings ist die Reichweite dieser Energieübertragung begrenzt: Maximal bis zu einer Entfernung von sechs Kilometern kann das Wärmenetz erweitert werden.

Aber mit seinem Know-How kann und will der Ochsenbacher Unternehmer aus Bietigheim auch weiter entfernte Gemeinden in Sachen Nahwärmenetz unter die Arme greifen.



Am Heizkessel nehmen die Leitungen die Wärme auf und das warme Wasser wird in Richtung Kundschaft gepumpt.



Für langjährige Sängertätigkeit und Vereinstreue sind zahlreiche Mitglieder des Liederkranzes Roßwag – im Bild mit dem Vereinsvorstand – ausgezeichnet worden. Foto: p

Liederkrantz Roßwag startet ins Jubiläumsjahr

Gesangsverein feiert 150. Bestehen unter anderem mit Konzert und Abend der jungen Chöre

ROSSWAG (p). Die Generalversammlung des Liederkranzes Roßwag am Freitag stand auch im Zeichen des Jubiläumsjahres 2014: Gefeierte werden 150 Jahre Liederkranz, 50 Jahre Frauen im Liederkranz und 80 Jahre Lindenfest. Vereinsvorsitzende Bettina Burkhardt verwies zunächst in ihrem Jahresrückblick auf eine Vielzahl von Aktivitäten des Vereins, wie berichtet wird. Demnach wurden neben den Auftritten im Heimatort auch zahlreiche auswärtige Gesangsauftritte absolviert.

Die Jahresfeier sei ein großer Erfolg und gleichzeitig eine wirkliche Werbung für den Verein gewesen, heißt es weiter. Auch ein von der 2. Vorsitzenden Gerda Mahr organisierter Ausflug zur Landesgartenschau in Sigmaringen „war für die Teilnehmer ein tolles Gemeinschaftserlebnis“. Zudem freut sich der Liederkranz über einen Zuwachs

an aktiven Sängern. Kassiererin Monika Grau berichtete über eine zufriedenstellende wirtschaftliche Entwicklung und erhielt von Kassenprüfer Hartmut Schmid Lob für die exzellente Buchführung.

Chorleiterin Karin Waibel sah in ihrem Statement viel Engagement bei den Sängern und freut sich auf die Herausforderung des anstehenden Jubiläumskonzerts. Die vom Ehrengast Willli Huttenlocher beantragte Entlastung der Vorstandschaft erfolgte einstimmig.

Zahlreiche Vereinsmitglieder können in diesem Jahr auf langjährige Sängertätigkeit zurückblicken und wurden dafür geehrt: für 30-jährige Sängertätigkeit – Ute Mann; für 40 Jahre – Marianne Gayer; für 50 Jahre – Margarete Gayer, Erika Arnold und Martha Huttenlocher. Ausgezeichnet wurden zudem langjährige Mitglieder: für

30-jährige aktive Mitgliedschaft Annemarie Arnold und für 50 Jahre aktives Singen in Gesangsvereinen Helmut Wuff. Geehrt wurden auch folgende vier heute passive Gründungsmitglieder des Frauenchors: Maria Gayer, Lieselotte Hoffmann, Lore Rapp und Else Schneider.

Zum Ende ihrer Ausführungen gab Vereinschefin Burkhardt einen Ausblick auf die anstehenden Aktivitäten im Jubiläumsjahr. So wird es unter anderem am 5. April ein Jubiläumskonzert, am 5. Juli einen Abend der jungen Chöre auf dem Lindenplatz und im Oktober ein Kameradschaftsabend geben.

Mit dem Appell an alle Beteiligten, an einem Strang zu ziehen, um die Herausforderungen des Jubiläumsjahres zu meistern, beendete die 1. Vorsitzende den offiziellen Teil der Versammlung.

Im Naturerlebnisraum fliegen Späne

Förderverein und Lokale Agenda Vaihingen organisieren Pflegeeinsatz am Bächle

VAIHINGEN/KLEINGLATTBACH (p). Es war ein eisiger Februartag vor zehn Jahren, als viele Bürger bei der Pflanzung von Bäumen und Sträuchern im damals noch ganz neuen Naturerlebnisraum am Bächle geholfen hatten. Der Naturerlebnisraum in der Hungerbachsacke bei Kleinglattbach war als eines der ersten Agenda-Projekte in Vaihingen entstanden und ist heute nicht mehr wegzudenken. Er bietet Kindern die Möglichkeit für ein selbstbestimmtes Spielen in der Natur, berichtet der Förderverein Naturerlebnisraum am Bächle. Das Bauen, Matschen und Graben am Bächle sei besonders beliebt. Für Kindergärten und Schulen ist er Ziel für Projekttag und Ausflüge. An Wochenenden kommen Familien zum Picknicken und Relaxen.

Im Laufe der Jahre waren viele gemeinsame Pflegeeinsätze gefolgt, um unter anderem die kleinen Sträucher freizuschneiden. In den vergangenen Jahren haben sich die Gehölze prächtig entwickelt, heißt es. Jetzt war es an der Zeit, einige Heckenabschnitte

und Gehölze auf den Stock zu setzen. Zum einen sollen die Wege im Naturerlebnisraum und entlang der Außenseite freigehalten werden, zum anderen wurde die Pflege nötig, um die Hecken zu verjüngen, damit sie langfristig ihre Funktion als Raumbilder und Lebensraum für Pflanzen und Tiere beibehalten.

Deshalb hatte der Förderverein zusammen mit der Lokalen Agenda Vaihingen alle „Bächle-Freunde“ zu einem gemeinsamen Pflegeeinsatz aufgerufen. Dieses Mal war es ein milder Februartag, als die Späne flogen und mit der Motorsäge die Sträucher auf den Stock gesetzt wurden. Viele kleine und große Helfer zogen die Äste auf große Haufen zusammen. In den nächsten Tagen werden diese von einem Landwirt abgeholt.

Hecken bieten durch ihren mehrschichtigen Aufbau mit einer Kraut-, Strauch- und Baumschicht zahlreichen Pflanzen- und Tierarten Lebens- und Nahrungsraum, berichtet der Förderverein weiter. Um Hecken mit ihren charakteristischen Pflanzen und

Tieren und ihren zahlreichen Funktionen langfristig zu erhalten, müssen sie von Zeit zu Zeit verjüngt werden. Denn ungepflegte, überalterte Hecken werden von unten her kahl: Bäume gewinnen die Oberhand, die Struktur und Artenzusammensetzung der Hecke verändert sich. Früchte tragende Sträucher wie Wildrosen oder Schneeball werden verdrängt und gehen dadurch zahlreichen Insekten und Vögeln als Nahrungsquellen verloren.

Bei der Pflege von Hecken spricht man vom „auf den Stock setzen“. Dabei werden jeweils in Abschnitten von 20 bis 30 Metern alle Sträucher in der Hecke 20 bis 40 Zentimeter über dem Boden abgesägt. Markante Sträucher und Einzelbäume wie Eiche, Kirsche, Feldahorn oder Walnuss sollen als sogenannte „Überhälter“ stehen bleiben.

Wichtig ist, dass es zu keiner Übernutzung kommt, also eine Heckenreihe nicht komplett auf den Stock gesetzt oder entfernt wird. Jeweils im Wechsel müssen Heckenabschnitte stehen bleiben.



Die fleißigen Helfer bei ihrem Pflegeeinsatz im Naturerlebnisraum am Bächle.

Foto: p